

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis: Die einpattige Zeitungs für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. - Neuanlagen die Zeitungs für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 75 Pfg.

No. 182.

Bezugs-Preis pro No. 52.

Samstag, den 18. April.

Bezugs-Preis pro No. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Tages-Bundschau.

**Kornlagerhäuser.** In der Begründung der im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Forderung für Kornlagerhäuser ist mit Recht ein besonderes Gewicht auf die durch diese Einrichtung erreichbare Verminderung der Kosten gelegt, welche jetzt für die Behandlung des Getreides bis zu seiner Verarbeitgung entstehen. In landwirtschaftlichen Kreisen berechnet man die Kosten, welche unter gewöhnlichen Umständen eine Tonne Getreides durch den Transport von der Bahn zum Speicher und bei einer einmonatigen Lagerung verursacht, auf mindestens 4 Mk. Da unser inländisches Getreide durchschnittlich 4 Monate lagert und bis zu seiner Verwendung fast stets mehrfache Einspeicherungen durchmacht, so wird man den Durchschnitt der Gesamtkosten, welche auf dem Getreide allein infolge der jetzigen Einspeicherungsart lasten, mit 16 Mk. per Tonne nicht zu hoch greifen. Diese Kosten trägt aber der Produzent, da der Getreidehändler sie selbstverständlich kalkuliert und von dem Einkaufspreis in Abzug bringt. Die Verminderung der Kosten für das Einspeichern, Trocknen, Sortieren, Mischen u. d. des Getreides, welche bei einer rationellen Anlage der Kornlagerhäuser nach dem Erfolge, die man damit in Amerika und Rußland erzielt hat, eine nicht unbedeutende sein dürfte, würde also, wenn nicht ganz, so doch zum größten Teil dem Landwirth zu gute kommen, ohne den Konsumenten zu belasten. Die agrarische Presse sollte diesen Vortheil, der sich schon einlugermaßen ziffernmäßig berechnen läßt, nicht gering anschlagen.

**Vom Kriegsschauplatz im Sudan gelangen,** so schreibt man uns unterm 8. d. M. aus Kairo, nur sehr spärliche Nachrichten hieher, dank der strengen von den Engländern getroffenen Vorkehrungen, die ganze Grenzlinie von Wadi-Bahä bis Assuan ist dem Kriegsgesetz unterworfen und jeder abgehende Brief, jedes Telegramm wird der peinlichsten Censur ausgesetzt. Assuan wurde den Berichterstatter als Außenposten angesehen, jedoch ein wegen seines Eisens und seiner Disziplin noch von Wolskeles selbst bekannter Vertreter des Aegyptischen Telegraphen-Büreaus ist dem Generalstab der Wolskeles als attaché und berichtet nur das nach Assuan, was ihm von demselben distirt wird. Es ist also den anderen Korrespondenten gar nicht möglich, aus eigener Anschauung der Vorgänge geschöpfte Originalreferate zu liefern, und man wird daher gut thun, die Nachrichten aus dem Sudan sehr cum grano salis zu nehmen. Die Engländer betrachten sich eben als alleinige Herren im Nubienland, und eben, wie sie darüber bestimmen, was Europa über die Vorgänge am Nil erfahren soll und was nicht, so schalten sie auch in anderer Hinsicht, wie folgendes Vorkommniß beweist: Die Mitglieder des Legislativ-Raths lasen kürzlich zu ihrem Ersuchen im „Amisblatt“ ein Gesetz über die ägyptische Polizei, das auf britische Verlangen gegeben worden war und das, obgleich man es ihnen gar nicht zur Verlesung vorgelesen hatte, doch die übliche Formel enthielt: „Nach Anhörung des Legislativ-Raths u. d. M.“ Als der Vorsitzende

des letzteren sich nun deswegen beim Ministerpräsidenten beschwerte, erhielt er die klassische Antwort: „Was wollen Sie, mein lieber Volskeles? Wir sind so sehr mit Arbeit überhäuft, daß wir ganz vergessen haben, Ihnen von der Sache Mittheilung zu machen. Man kann ja nicht an Alles denken.“

### Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Verhandlung des Gesetzes, betreffend den unter Lauteeren Wettbewerke. Zur Debatte stehen die §§ 9 und 10, betreffend Vergütung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen. Im § 9 hat die Kommission den Punkt 2 getrichen, welcher den Angehörigen für den Fall vertragsmäßiger Verwertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen auch nach Ablauf des Dienstvertrages Entschädigung anordnet. — Abg. Schmidt (Freil.) beantragte Ersetzung des Wortes „Verwertung“ durch die Bestimmung: „Mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder Gefängniß bis zu einem Jahr wird bestraft, wer Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, deren Kenntniß er durch eine gegen die gute Sitze verheißene Handlung erlangt hat, zum Zweck des Wettbewerbs unbezahlt oder an Andere mittheilt. Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatz des zutheilbaren Schadens.“ Redner erklärt, auch in der gemischten Sitzung der Kommission hätten seine Freunde den § 9 nicht angenommen. — Unterstaatssekretär Rother führt aus, der Paragraph habe ohnehin schon in der Kommission eine wesentliche Aenderung erfahren. Werte das, was die Kommission übrig gelassen habe, noch in der Weise des Antrags Schmidt umgeändert, so ließe überdies gar nichts übrig. Gegen den Vorschlag der Rother'schen Erklärung sei, daß wesentlichen der frühere zweite Absatz der Regierungsvorlage, betreffend das Verhalten früherer Angehöriger nach Ablauf ihres Dienstverhältnisses, getrichen sei. Ueber diesen Absatz sei überhaupt nicht zu reden gewesen. — Unterstaatssekretär Rother legt schließlich den Vorbehalt dagegen ein, daß es sich hier, wie Vordere bemerkt, um ein Absehungsgeheimnis handle, dessen Verletzung keine Strafe sei. Es handle sich vielmehr um ein Geheimniß gegen Verletzung von Betriebsgeheimnissen durch Angehörige. Für die Strafbestrafung solle naturgemäß das subjektive Moment im Gewicht. — Abg. Hammer (nat. lib.) tritt gleichfalls den Eingriffen Einwendungen entgegen. Es sei selbstverständlich, daß der Staatsanwalt nur im öffentlichen Interesse einschreite. Die Geschäftsgeheimnisse bedürften in hervorragendem Maße eines Schutzes, auch eines strafrechtlichen gegen Treubruch. — Abg. Rother (Centr.) kann es nur für ein Mißverständnis halten, wenn der Abg. Singer meine, der Verstoß von Geheimnissen durch Angehörige gehöre nicht in die Materie dieses Gesetzes; dagegen für die Dauer der Anstellung den Verstoß durch Strafanordnungen zu verhindern, könne doch unmöglich Einwand erhoben werden. Geschäftsliche Strafbestimmungen dieser Art hätten in Württemberg, Sachsen und Baden schon lange vor 1871 bestanden. Den Antrag Schmidt hält Rother nicht für ausreichend. Dagegen erklärt er sich gegen einen weiteren zu § 9 vorliegenden Antrag Bismarck, welcher lautet: „Wer einen Angehörigen zu unbefugten Mittheilungen von Geschäftsgeheimnissen bestimmt habe, oder auch für die dadurch hervorgerufenen Verletzungen als Gehilfeninhaber.“ Dieser Antrag gehe zu weit. — Abg. v. Suttum (Rechts.) beantragt in der Fassung der Kommission den im Wort: „unbefugt“ durch „unbevollmächtigt“ zu ersetzen; „oder in der Absicht, dem Inhaber des Geschäftsvertrages Schaden zuzufügen“ das Wort „oder“ zu streichen. Es komme doch besser zum Ausdruck, daß nur doloser Verstoß und nicht auch fahrlässiger bestraft werden soll. — Geheimrath v. Suttum widerspricht der Ersetzung des Wortes „oder“; da ebenfalls viele Fälle, wo dolus vorliegt, bestraft werden würden, indem abgesehen der Voraussetzungen, nämlich die

Absicht, Schaden zuzufügen, und der Wettbewerb, vereinigt sein müßten, um Jemanden strafbar zu machen. — Abg. v. Suttum (nat. lib.) beantwortet seinen Antrag. Er betont, jedoch, zu weit gehend sei in der Kommissionsfassung die Befreiung der Absicht, dem Geschäftsgeber Schaden zuzufügen. Ueber diese Worte bitte er um getrennte Abstimmung. — Abg. v. Langen (Nat. lib.) spricht gegen den Antrag Suttum. — Abg. v. Bismarck (Nat. lib.) plaidirt für denselben. — Abg. v. Rosen (Nat. lib.) erklärt, bei unvoränderter Annahme des § 9 in der Kommissionsfassung würden keine Fremde das ganze Recht abgeben müssen. Bei der Abstimmung werden alle Abänderungsanträge abgelehnt und der § 9 in der Kommissionsfassung angenommen. Als § 10a beantragt Abg. Schmidt (Freil.) (Freil. Volksp.); „Zur Einwirkung, durch welche einem Angehörigen gewisse Beschuldigungen für die Zeit nach Ablauf des Dienstverhältnisses auferlegt werden, sind nicht, falls nach der Abfertigung der Angehörigen die Befreiung durch Angehörigen eintritt.“ Staatssekretär v. Rother erklärt, für jetzt noch der Annahme des Antrags abzugeben, da schon in der nächsten Session in das neue Handelsgesetzbuch die entsprechenden Bestimmungen aufgenommen werden könnten. — Abg. Singer (Soz.) tritt für völlige Befreiung der Konkurrenzstellen ein und nicht gegen das Recht des Inhabers, eine Reihe von Beweisen zu erheben. — Staatssekretär v. Rother erklärt, daß die Verhandlung des vorliegenden Gelegenheitsgesetzes keine weitere Angelegenheit gehört werden. Auch liegt die Inhaftierungs-Novelle schon zwei Jahre dem Bundesrat vor. An der Verlesung dieser Sache sei das Reichsamt nicht schuld. — Die Abg. v. Bismarck (nat. lib.), v. Rosen (Centr.) und v. Bismarck (Nat. lib.) äußern sich im Sinne des Abg. v. Langen. — Abg. v. Langen (Freil. Volksp.) tritt für den Antrag Schmidt ein. Hiermit wird der Antrag Schmidt abgelehnt. — Am 13. d. M. beantragt Abg. Schmidt (Freil.) ferner, die Freibringung eines Angehörigen solle öffentlich bekannt gemacht werden. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte angenommen. Der Rest der Vorlage wird ebenfalls genehmigt. Morgen, 1 Uhr: ein 14tägiger Antrag auf Auslegung eines wider den Abg. Wollstein über den Straßentrassen, Rechte des Erwerbs- und Wirtschafts-Gesellschaftsgesetzes und Wahlprüfungen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Zukerzucker-Kommission des Reichstags begann heute ihre zweite Sitzung. Der Abgeordnete v. Staubs, der Führer der dissentirenden Minoritäten, stellte den Antrag, die Vorlage abzulehnen und das betreffende Gesetz über den 1. Juli 1897 hinaus in Kraft zu lassen. Dieser Antrag wurde nicht über die Tagesordnung hinaus. Es wird jetzt ebenfalls seit, daß für die Beschäftigung der ersten Sitzung eine Mehrheit nicht zu haben ist. Von national-liberaler Seite bemüht man sich, durch die Verabredung der Prämie auf 2 Mk. 50 Pf. eine Mehrheit zu gewinnen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Verhandlung des Verlebensgesetzes fortgesetzt. Die §§ 15 bis 24 wurden gemeint in der Kommissionsfassung, die die Lehrer auf dem Lande in manchen Bunkten unangünstiger stellt, als in der Regierungsvorlage geschieht, und dazu noch mit zwei von den Konventionellen neu beantragten, den Bezug von Brennmaterialien betreffenden Erleichterungen für den Lehrerstand angenommen. § 25 handelt von den Beiträgen des Staates zu den Schulkosten und bildet die finanzielle Unterlage des Gesetzes. Diese ist in der Regierungsvorlage beabsichtigt zu gehalten, daß den Gemeinden nur für 25 Stellen der Staatsbeitrag gewährt werden, also einer Reihe von Städten der weitaus größte Theil der bisher gelisteten Zuschüsse entzogen werden soll. Die Voraussetzung dieser ungleichen Behandlung von Stadt und Land, daß nämlich alle größeren Gemeinden im Sinne der Verlesung leistungsfähig und alle kleineren Gemeinden, insbesondere auch alle Gutsbezirke, nicht leistungsfähig seien, ist hinsichtlich und auch von der Kommission nicht anerkannt worden. Anstatt aber den durch die Verlesung vorgezeichneten Weg zu gehen, hat sich die Kommission die Regierungsanträge grundständig angeeignet und diese nur insoweit geändert, als sie für Anwendungen an diejenigen Gemeinden mit mehr als 25 Schülern, die von dem Beitrag der Staatsbeiträge besonders hart betroffen werden, die Summe von

### Im Seehafen von Transvaal.

Matrosen-Stimme von Christian Bontard.

Schlaftrunken wiegt sich der Kreuzer „Falke“ auf der von einer langen Südwindstimmung leichtbewegten Delagoa-Bai. Es ist Mitternacht, und das Thermometer zeigt auf dem Oberdeck ein Plus von 22 Celsius-Graden. Der Posten auf der Wache möchte sich am liebsten Sperrschüler zwischen die Augenlider legen, so einschläfernd wirkt die drückende Schwüle im Verein mit den regelmäßigen Schiffschwingungen; auch der am Geländer der Kommandobrücke lehrende wachhabende Offizier scheint seine liebe Noth zu haben, sich wach zu erhalten.

Es scheint aber nur so, als ob Lieutenant Niehardt mit dem Schlafe kämpfe, in Wahrheit ist er nur in tiefes Nachdenken versunken, und seine Lippen bewegen sich leise. Ob er im Geste mit den Lippen in der Seemanns Zweisprache hält? Lange späht er wie suchend in die Nacht hinaus, dann umspielt plötzlich ein glänzendes Lächeln seinen Mund, und halb laut flüstert er: „Matrosen-Gänge und grüne Bohnen.“

„Gut!“ fährt der Bootsmannsmatrosen der Wache unter der Kommandobrücke aus seinem heimlichen Gattschlummer auf. Der Mann hatte gerade von eisigkaltem Bier getrunken, da rief ihn das erkommungslos durstige Wort „Gänge“ aus seinen Träumen. Zum Glück läßt sich die „Stimme“ von oben“ damit genügen, der Matrosen setzt sich wieder zurecht und fährt fort, sich die Augen zu wärmen, wie der Seemann sagt.

Lieutenant Niehardt geht zu dem hellleuchtenden Kompasshäuschen, zieht sein Rollenbuch aus der Tasche und macht Notizen. Es sind immer nur einzelne Worte, die er zu

Papier bringt, höchstens kurze Zeilen, und dawischen blid er träumerisch ins Weite. Also sinnt, merkt er gar nichts davon, daß der Kommandant, von der Höhe aus seinem Schlafzimmer vertrieben, an Deck erscheint; als er endlich Schritte hört, steht der Kapitän schon dicht hinter ihm.

„Sie stellen wohl astronomische Berechnungen an, Herr Lieutenant?“

Der Offizier ist zusammengesunken und sieht, die linke Hand mit dem Rollenbuch an der Hosennaht, die rechte am Hüftschirm, in dienstlicher Haltung vor seinem Vorgesetzten. Dessen schalkhafte Miene überzeugt jedoch den Lieutenant, daß kein Donnermetz im Auge ist, darum verneint er lächelnd und sagt, das Buch erbebend, in freundlichem Eifer hinzu: „Das Menü ist schon beinahe fertig, Herr Kapitän.“

„Das also ist?“ laßt der Kommandant, „Machen Sie sich nur nicht zu viel Kopfzerbrechen, es handelt sich ja nicht um ein Brunnbrot. Sie könnten und eigentlich auf ein Gabelfrühstück beschränken, denn wir sind doch gewissermaßen nur in halbsoffizieller Sendung hier,“ um einmal unsere Platte zu zeigen, da beim Vorn der Delagoa-Eisenbahn viel deutsches Kapital bevestigt ist. Unsere Mission ist jetzt erfüllt, wir haben die bereits fertig gestellte Strecke abgefahren, in Transvaal ein edles Boeren-Diner mitgemacht und hier kein Gouverneur auf portugiesische Art gegessen — was will man mehr? Wenn wir uns nun revanchieren und unsere Gastgeber zu uns an Bord bitten, so erwartet, wie gesagt, kein Mensch unbillige Gerichte. Ist ja sehr liebendwürdig, daß Sie sich mit solcher Begeisterung der Sache annehmen; lassen Sie mal hören.“

\*) Im Frühling 1894, als die Begabene der Delagoa-Bai durch die Engländer besetzt wurde.

Lieutenant Niehardt erklärt, daß er einstweilen nur die Gerichte, soweit sie an Bord heraufstellen seien, notirt, aber noch nicht die Speisefolge festgestellt habe. Dann klappt er sein Buch auf und liest:

Kaiserfuppe.  
Matrosen-Gänge und grüne Bohnen.  
„Aha! Die Gänge sollen, als von Holland kommend, die Boeren anheimeln.“ wirt der Kapitän ein. „Kur weiter.“  
Nehrücken mit portugiesischer Lunte.  
Hinterbraten nach Transvaal-Art.  
Dazu noch einige Konferven: Hummer, Kalbskopf. —

„Den Hummer können Sie ja nach unseren portugiesischen Gästen widmen, der Kalbskopf muß aber neutral bleiben; nur keine Anzüglichkeiten!“ unterbricht der Kapitän lachend den Vortrag. „Machen Sie's im Hebrigen nur ganz nach Ihrem Ermessen; Sie haben ja in gastronomischer Hinsicht weit mehr Erfahrungen als ich.“

Dieses Angehörig freud den Lieutenant daß, darf er doch hoffen, daß er sich daraufhin gelegentlich eine kleine Urlaubsbereicherung oder dergleichen leisten kann, ohne dafür bestraft zu werden; eine Liebe ist der anderen werth. Der Alte wäre ja auch mit den phantastischen Nehrücken gar zu äbel daran, wenn er in seinen Diner-Nehrücken die Hilfe Niehardts anrufen könnte. Von seinen Kameraden für die ganze Dauer der Reise zum Wittschloffer, terminus nauticus: „Neft-Vorhand“ erwählt, verleiht es der junge Offizier nicht allein, mit chronischer Unterbilanz zu arbeiten, sondern auch in dem dichten Regenerief für fullnarrische Genüsse zu sorgen. Allerdings müssen sowohl die Namen der Gerichte, als auch die guten Magen der Konventioner ein Hebriges thun. (Schluß folgt.)

18. April 1896.





**„Tivoli,“**  
 Louisenstrasse 2.  
 Diners à Mk. 1.50 von 12—2 Uhr.  
 Grosse Abendkarte.  
**Carl Herborn.**  
 Reichhaltige Weinkarte. Pilsener  
 Bürgerl. Brauhaus und Münchener  
 Bürgerbräu. 5290

Elegant garnirte  
**Damen-Hüte**  
 hochfeine  
**Modell-Hüte,**  
 Stroh-Hüte,  
 Putz-Artikel,  
 hochfeine Pariser  
**Blumen,**

beste Reinseide,  
 französische Bänder.  
 Alle Neuheiten  
 der Saison  
 zu den billigsten Preisen stets in  
 allergrösster Auswahl.  
**P. Peaucellier,**

24. Marktstrasse 24. 4529  
**Restaurant Wolter,**  
 Mauritiusstrasse.  
 Von heute ab Ausschank des beliebten, vorzüglichen  
**„Bock-Äle“**  
 der Wiesbadener Kronenbrauerei, dazu Verabreichung von  
 Bock-Würstchen, wozu höflich einladet  
 Frau H. Wolter, Wwe. 5168

**BUREAU UNION**  
 NEUGASSE 26  
 ALLE FÜHRT  
**SCHUL-ARTIKEL**

**Sämmtliche Schulbücher**  
 in dauerhaften Einbänden, neu und antiquarisch.  
**Heinrich Stadt,**  
 Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstrasse 6. 4606

**Museum-Restaurant**  
 vorm. Central-Hotel.  
 Sonntag, den 19. April 1896:  
 Concert von der 80. Militärcapelle.  
 Eintritt frei. — Anfang 4 Uhr.  
 Bock-Äle im Ausich. H. L. Eisermann.

**Lessive Phoenix**  
 für sich allein, ohne Seife, Soda, Asche oder Chlor, wäscht Alles auf das Beste; die mit derselben behandelte Wäsche wird stets vollkommen weiss und ohne Fäden sein. **Lessive Phoenix** bietet:  
 Ersparnis im Kostpunkt!  
 Ersparnis an Handarbeit!  
 Ersparnis an Feuerung!  
 Ersparnis an Zeit!  
 Ersparnis an Wärme!  
 Ersparnis an Wäsche!  
 weil die mit Lessive behandelte Wäsche länger halten wird als bisher.  
**Man prüfe und urtheile!**  
 In Badeten à 20 Pf. mit Gebrauchsanweisung vorräthig in den meisten besseren Colonialwaren-Handlungen. 5074  
 In Wiesbaden:  
 Louis Lendle, Eitstrasse.  
 C. Brodt, Albrechtstrasse.  
 Ph. Schlick, Kirchstrasse.  
 J. Kapp, Gehlstrasse.  
 F. Ritz, Rheinstrasse.  
 Wilh. Mees, Ecke Goethe- und Moritzstrasse.  
 Ph. Hein, Jahnstrasse 30.  
 Ph. Nagel, Neugasse.  
 In Diebrich:  
 F. Schneiderhöhn.  
 H. Steinhauer, Postleferant.  
 In Schlangenbad:  
 August Schäfer.  
 Hauptvertrieb bei **Georg Reichardt & Co. in Mainz**, die auch weitere Depots besorgen.

**Kaffee-Abschlag.**  
 Sämmtliche Nummern meiner gebrannten Kaffees liefere ich in bedeutend verbesserter Qualität. 4116  
**A. H. Linnenkohl,**  
 erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei vermittelt Maschinenbetrieb,  
 15. Ellenbogengasse 15.  
 Gegründet 1852. Telephon No. 94.

**Alleiniger Vorverkauf**  
 für die  
**Festspiele**  
 im Auftrage der Königl. Intendanz vermittelt durch das  
**Universal-Reisebüro**  
**Schottenfels & Co.,**  
 Wilhelmstr. 24, 5295  
 im Promenade-Hotel.

**Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.**  
 Zweigverein Wiesbaden.  
 Beginn des neuen Schuljahres der Schulen des Vereins **Mittwoch, 22. April, Nachm. 3 Uhr**, im Schulgebäude Schulberg 12.  
 1. **Fortbildungsschule für Mädchen.**  
 Unterricht: Montag und Donnerstag von 5—7 Uhr im Sommer, von 4—6 Uhr im Winter.  
 Deutsch, Correspondenz, Geschäftskunde, kaufmännisches Rechnen, einfache Buchführung und Buchselbstlehre.  
 2. **Stick- und Nähsschule.**  
 Unterricht: an zwei Wochentagen Nachmittags je zwei Stunden.  
 Sticken, Stopfen, Nähen, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche und einfachen Kleidungsstücken, Maschinennähen.  
 Das **Schulgeld** beträgt pro Halbjahr in der Fortbildungsschule 5 Mk., in der Stick- und Nähsschule 2 Mk.; es kann auf schriftliches Ansuchen der Eltern ganz erlassen werden.  
 Anmeldungen nehmen entgegen für die Fortbildungsschule die Herren Lehrer **Küster**, Nerostrasse 46, und Lehrer **Hötzel**, Westendstrasse 7, für die Stick- und Nähsschule **Fräulein Vietor**, Lannusstrasse 13. 5305  
 Wiesbaden, den 17. April 1896.  
 Der Ausschuss.

**Bayern-Verein „Bavaria“.**  
 Morgen Sonntag, den 19. April:  
**Familien-Ausflug nach Diebrich, „Rheinischer Hof“**,  
 wozu ergebenst einladet F 396  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
 Montag, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr, Rauegasse 4, 1:  
 1. ordentliche General-Versammlung des Spar- u. Bauvereins e. G. m. b. H.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes.  
 2. Renoual des Vorstandes und des Aufsichtsraths.  
 3. Vergütung für den Kassier.  
 4. Verschiedenes.  
**Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H.**  
 Jagdstein, Meurer, Schenck.

**Philipp Hahn,**  
 Conditorei und Café,  
 Taunusstrasse 55, gegenüber der Röderstrasse,  
 empfiehlt täglich frisch:  
**Kaffee-, Thee- und Wein-Gebäck.**  
**Grösste Auswahl in Torten.**  
 Specialität: Baumkuchen.  
 Bestellungen jeder Art werden sauber und pünktlich ausgeführt.

**Restauration Kilbinger,**  
 Steingasse 34.  
 Heute Samstag und morgen Sonntag:  
**Dr. Bock-Bier der Wiesbadener Kronen-Brauerei.**  
 Im Conservatorium für Musik, Director:  
**Albert Fuchs**, gelangen 1 resp. 2  
**Freistellen**  
 zur Vergebung. Bewerber oder Bewerberinnen für die Freistellen (Gesang, Clavier, Streich- oder Blasinstrumente, Theorie) sind ersucht, schriftliche Anmeldung mit Angabe des bisherigen Unterrichtsganges, der musikalischen Vorbildung und des Alters bis Samstag Abend an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, und sich Sonntag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Instituts, Rheinstrasse 54, zum Probespiel einzufinden. 5255  
**Albert Fuchs.**

### Ein treuer Freund.

Und find' ich Du einen treuen Freund,  
Sei's wo und wer und was er sei.  
Sei Holz darauf und halt' ihn doch  
Und lag' es laut und lag' es frei.

Und ob er eines Königs Sohn,  
Und ob er eines Bauern Knecht,  
Sei Holz darauf und freie Dich  
Und lieb' ihn treu und lieb' ihn recht.

Ein Kleinod ist ein treues Herz,  
Und wenn man Dir's entgegen trägt,  
Sei Holz darauf und frag' nicht lang,  
In welches Mannes Brust es schlägt.

Herrn Wilmers.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Stern der Anhold.

Von Adolf Streckfuß.

„Kann ein Recht je verjähren? Kann aus dem Unrecht Recht entstehen?“

„Ja, Herr Baron, selbst das Gesetz erkennt es an, und die Geschichte aller Völker lehrt es uns. Welches Recht hätten so viele Grundbesitzer auf ihre Güter, die einst gewaltsam den früheren Besitzern entzogen worden sind, wenn nicht die Zeit das Unrecht vernichtet und ein neues Recht schuf? Gabe es überhaupt noch ein sicheres Eigentum, wenn nicht alte, unbekannte Ansprüche auf dasselbe durch die Verjährung verläßt würden, und wenn nicht selbst ohne die Verjährung der rechtliche Erwerb vor den Ansprüchen der früheren Berechtigten schütze? Es ist für uns, die wir den Verbrechen nachspüren haben, die schwierigste Gewissensfrage: „Wann berechtigt und verpflichtet uns die Verjährung, nicht die gesetzliche allein, sondern auch die moralische, abzugeben von der Verfolgung? Wann ist das Unrecht in seinen Folgen zum Recht geworden, sobald unsere Nachforschungen den Unschuldigen verurteilen treffen würden? Diese Frage, Herr Baron, habe ich mir auch vorgelegt, als Sie mir Ihre Familiengeschichte erzählten. Es ist möglich, daß Ihnen der alte französische Kammerdiener Ihres Herrn Vaters ein seiner lebendigen Phantasie entsprossenes Märchen erzählt, daß sich der Oberst von Werneburg, durch grimmigen Haß gegen seinen Schwager verblendet, zu dem ibridischen und unbegründeten Klauen, seine Rechte leide noch, hat verleben lassen; aber möglich ist auch, daß vor vierzig Jahren wirklich bei dem Leibesbegnähnis im Schloß Warnig ein betrügerisches Schauspiel aufgeführt worden ist. Möglich ist es, daß Sabine v. Anhold noch lebt, oder daß sie nach dem tragvollen Leibesbegnähnis noch gelebt hat und Nachkommen hinterlassen hat. Ist es meine Pflicht, hierauf zu forschen, nachdem Sie, Herr Baron, mir die Geschichte der unglücklichen Sabine erzählt haben? Diese Frage hat mich bewegt und erregt, während Sie erzählten, aber ich habe Sie mit nein beantwortet. Es ist meine Dienstpflicht nicht, Nachforschungen anzustellen, so lange nicht andere Beweise für das Leben jener Dame vorliegen, als die vielleicht aus der Pianoforte entsprossene abenteuerliche Erzählung eines alten Dieners. Aber gänzlich verändernd würde für mich die Sachlage, wenn ich auf Ihren Wunsch der Intrigue des Doktor Anhold nachspüre und wenn mir hierbei die Mittel der Beweis dafür geliefert würde, daß Ihre unglückliche Verwandte oder deren Kinder noch leben. Das Testament des Obersten v. Werneburg besteht zu Recht. Wenn heute noch die Todtgeplante ihr Recht in Anspruch nähme, es müßte ihr werden, und jede Hoffnung

Ihres Herrn Vaters auf die Werneburgische Erbschaft und damit auf die Rettung vor dem drohenden Ruin würde vernichtet. Haben Sie diese Konsequenzen Ihres Wunsches in das Auge gefaßt, Herr Baron? Bedenken Sie dieselben, ehe Sie von mir meinen Beistand fordern. Jetzt zwingt mich, wie ich Ihnen sagte, noch keine Pflicht, mich einzumischen in Ihre Familienangelegenheiten; habe ich es aber auf Ihren Wunsch gethan und entdeckt ich dabei, daß die berechtigten Erben des Werneburgischen Vermögens noch existieren, dann dürfte keine Rücksicht auf Sie und die Ihrigen mich zurückhalten, das Recht in seinem vollen Umfang zur Geltung zu bringen!

Der Polizeirath hatte mit Ernst und Entschiedenheit gesprochen, es waren nicht leere Worte, die er ausgesprochen, das fühlte Hermann; er ergriff die Hand des Mannes, zu dem er sich mächtig hingezogen fühlte und drückte sie kräftig.

„Ich danke Ihnen für dies Wort“, sagte er bewegt, „und jetzt, nachdem Sie es gesprochen, bitte ich nicht mehr um Ihren Beistand, ich fordere ihn! Ich hatte mir die Konsequenzen meines Handelns bisher nicht klar gemacht, es war mir nicht zum Bewußtsein gekommen, daß es für mich eine heilige Ehrenpflicht ist, der unglücklichen Sabine, wenn sie noch lebt, oder ihren Nachkommen das ihnen mit vollem Recht zulehrende Erbschaft zu sichern, nicht zu dulden, daß aus dem Recht ein Scheinrecht geboren werde. Ihnen danke ich es, daß ich meine Pflicht erkannt habe; dafür werde ich Ihnen treu zur Seite stehen, wenn es gilt, das Recht zur Geltung zu bringen.“

Die beiden Männer tauschten einen kräftigen Händedruck aus, sie wußten, daß sie keiner weiteren Worte, keiner Versicherungen bedürften; sie waren von diesem Augenblick an fest und innig verbunden. Ohne Rücksicht erzählte der Polizeirath Alles, was er über den Doktor Anhold und dessen Vater wußte.

Der frühere Baron von Anhold hatte auch nach seiner Berufshaltung und nachdem er seine Strafe abgehört hatte, sein wüthendes Leben wieder aufgenommen. Er war mit seiner Frau von einem Spielbad zum andern gezogen; er hatte große Summen gewonnen und verloren, bald hatte er im Ueberflusse und bald wieder in tiefer Noth gelebt. Jede Unternehmung, die er von dem Bruder erhalten hatte, war stets der Spielbank wieder zugeflossen. Um die Erziehung seines Sohnes hatte er sich wenig gekümmert, er hatte ihn in eine kleine Stadt in Pension gebracht, und erst, als der Knabe zum Jüngling heranwachsend war, hatten Vater und Sohn sich wiedergetroffen. Schon als junger Student hatte Johann Anhold seinen Vater in die Spielhöllen begleitet, er war dessen Genosse bei den wildesten Ausschweifungen geworden. Vater und Sohn waren berückelte Spieler, die von Ort zu Ort zogen und sich nicht mehr begnügten, an den Spielbanken zu partizipieren; sie legten in den größeren deutschen Städten selbst Wanken auf und suchten reiche, junge Leute heranzuziehen, um sie durch das Spiel auszubeuten.

Dies Leben setzte Johann Anhold, der sich inzwischen den Doktorhut erworben hatte, fort, nachdem sein Vater und seine Mutter schnell hintereinander gestorben waren. Er war der Polizei bekannt als ein sehr gefährlicher, gewerbsmäßiger Hazardspieler, ja er stand sogar im Verdacht, daß er betrügerisch spiele; aber es war bisher noch nie gelungen, ihn zur Strafe zu bringen. Während seines Aufenthaltes in D. hatte ihn der Polizeirath scharf beobachtet lassen und dabei in Erfahrung gebracht, daß der Doktor Anhold in einem sehr merkwürdigen Verkehr mit dem Grafen Medigan getreten sei. Beide hatten sich mehrfach in dem Hinterzimmer einer ziemlich berühmten Restauration, nach welcher Graf Medigan in Stillkleidern gekommen war, getroffen. Ueber den Zweck dieses sonderbaren Verkehrs hatte der Polizeirath nichts erfahren, aber der zerrissene Brief, den

Hermann gefunden hatte, gab über denselben einen allerdings nicht zureichenden Aufschluß.

Trotz aller aufgewendeten Mühe war es der Polizei nicht gelungen, den Doktor Anhold als gewerbsmäßigen oder betrügerischen Hazardspieler zu entlarven. Der Doktor verkehrte meist in Privatgesellschaften, in welche die Polizei nicht eindringen durfte, mit jungen Leuten der höchsten Stände. In den letzten Monaten mußte ihm das Glück abhold geworden sein oder ihn seine Kunst im Stich gelassen haben, denn er hatte sich in sehr bedrängten Verhältnissen befunden, Schulden auf Schulden gehäuft, ohne je seine Gläubiger zu befriedigen. Seit etwa vierzehn Tagen war er verschwunden; wahrscheinlich hatte er D. verlassen, um sich der Verfolgung seiner Gläubiger zu entziehen; wohin er sich gewendet habe, wußte der Polizeirath nicht zu sagen, aber er ver sprach, weitere Nachforschungen anzustellen.

9.

Im Mittelpunkte der Stadt, in der Grafenstraße, die noch im Anfange des Jahrhunderts als eine der vornehmsten Straßen der Residenz galt, lag das Haus des Geheimen Kommerzienraths Treu.

In der Grafenstraße hatten sich früher mit Vorliebe die Inhaber der höchsten Hofämter angehebelt. Die kaum zehn Minuten vom königlichen Schloß belegene breite, schöne, in früherer Zeit durch zwei Baumreihen geschmückte Straße war recht geeignet zur Niederlassung vornehmer Herrschaften; welche den Herbst, den Winter und das Frühjahr in der Stadt am Hofe und nur den Sommer auf dem Lande, auf ihren Gütern verleben wollten.

Nicht ohne Grund hatte die Grafenstraße ihren bescheidenen Namen erhalten; eine Reihe prächtiger Familien hatte sich in ihr kleine Paläste gebaut. Auch in der Zeit, als schon in anderen Stadttheilen die großen Mietskasernen eine neben der anderen emporgeschossen, wurden in der Grafenstraße noch palastähnliche Häuser von zwei, höchstens drei Stockwerken ausgeführt, die gerade genügten, um einer großen, vornehmen Familie mit zahlreicher Dienerschaft den nöthigen Wohnraum und die zu einer unerlässlichen Repräsentation gehörigen Gesellschaftszimmer zu gewähren.

Mit der fortschreitenden Zeit verlor die Grafenstraße nach und nach den Charakter, den sie sich noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts bemerkt hatte. Die im Westen der Residenz entstehenden aristokratischen Stadttheile übten eine mächtige Anziehungskraft aus; die Stätten, von großen Gärten umgebenen Villen, welche dort gebaut wurden, erschienen als ein sehr angenehmer Aufenthalt und sie waren außerdem viel billiger als die Häuser in der Grafenstraße, denn für die letzteren wurden von den reichen Kaufleuten der Residenz ungeheure Preise geboten. So ging denn ein Grafenpalast nach dem anderen in bürgerlichen Besitz über, die Parterre gelegenen Zimmer wurden zu Kontoren benutzt, oder es wurden Käden nach der Straße ausgebrochen, in der sich ein reger Verkehr entwickelte. Vielen Häusern wurden auch neue Stockwerke angefügt, auf den Höfen wurden Seitenflügel und Quergebäude angebaut.

Aber eine vornehme Straße blieb die Grafenstraße dennoch; bildete sie auch nicht mehr den Wohnsitz für die Aristokratie der Stadt, so hatte sich dafür in ihr die Aristokratie des Geldes angehebelt und diese hielt noch manches der alten Paläste in seinem früheren Zustande; sie verschmähete es, durch Kaufbau höherer Stockwerke und Vermietung von Wohnungen zu theueren Preisen die Häuser ertragfähig zu machen. Ein reicher Bankier konnte es sich wohl erlauben, ebenso wie früher die nach dem Westen übergedeckelten hochadeligen Herren, das ganze Haus in den eigenen Gebrauch zu nehmen, allenfalls ließ er kleine Seitenflügel errichten, um Raum zu gewinnen für seine Kontore, die naturgemäß im Erdgeschosse liegen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

## Amfliche Anzeigen

### Steckbrief.

Der Strafgefängene Tagelöhner **Wilhelm Besche**, geboren am 6. Dezember 1860 in Langeland, welcher wegen Bettelns eine Haftstrafe von 14 Tagen zu verbüßen hat, ist am 14. April 1896 aus dem hiesigen Justizgefängnis entwichen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen, in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern und Nachricht hierher gelangen zu lassen.

Besche trug blau-weiß melirte Gefängniskleider und schwarze Gefängnis-Mütze. F 307

Wiesbaden, den 16. April 1896.

Königlicher Erster Staatsanwalt.

## Nichtamtliche Anzeigen

### Für Schanfenster.

**Spiegelglas, fow. Schanfenster-gestelle** in allen Größen, zum Ausstellen von Waaren, empfiehlt zu billigen Preisen

Val. Schaefer, 34. Dohmerstraße 34.

**Hollde Schmuck- und courante Lederwaaren** kauft man recht und billigst bei **Ferd. Nacheley, Wilhelmstraße 32.** Bitte Preise zu vergleichen.

## Victor'sche Französischule.

älteste und größte Französischschule Nassaus, Wiesbaden, Zannusstraße 13.

## Staatliche Prüfung für Handarbeits-Lehrerinnen

Sünnen noch einige Damen mit guten Vorkenntnissen Aufnahme finden. Anmeldungen baldigst erbeten. — Auch die Vorbereitung für die in Wiesbaden im nächsten Frühjahre abzuhaltende Prüfung kann schon jetzt beantragen werden.

Prospecte kostenlos. Nähere Auskunft mündlich oder schriftlich jederzeit durch die Vorsteherin Fr. Julie Victor oder den Unterzeichneten. 5005

Moriz Victor.

**Empfehle als sehr billig:**  
Reinclaunden 2-Pfd.-Dose 55 Pf., 1-Pfd.-Dose 55 Pf.,  
Mirabellen von Maltrier 4-Pfd.-Dose Mk. 1.60, 2-Pfd.-Dose 90 Pf., 1-Pfd.-Dose 60 Pf.,  
Ananas-Erdbeeren 2-Pfd.-Dose Mk. 1.50, 1-Pfd.-Dose 80 Pf.,  
sow. alle anderen Obst-Conserven u. Garantirte pr. Waare.  
Ad. Wirth Nachf., F. Laupus, Ecke Rheinstrasse u. Kirchgasse.

## Fußboden-Glanz-Lack

schnell, dauerhaft und sehr trocken, ausgewogen per 1/2 Kg. 60 Pf., in 1-Kg.-Patentdose 1.40 Mk., empfiehlt in nur bester Qualität **Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.**

## Unter Garantie

für absolute Reinheit und von directem Import, d. h. vom Producenten, empfohlen ist:

Malaga, rothen, goldenen	1/1 Flasche Mk. 1.80
„ feinstor Sect	„ „ 2.50
Sherry Palo	„ „ 1.80
„ best old	„ „ 2.50
Portweine, extra	„ „ 1.80
„ Particula old	„ „ 2.50
Madeira (zu Kochwecken)	„ „ 1.80
„ dry	„ „ 1.80
„ extra	„ „ 2.50
Marsala	„ „ 1.80
„ old superio	„ „ 2.50
Kobler „ Jamaica-Rum	„ „ 2.50
„ Batavia-Arrak	„ „ 2.50

**Willh. Heintz Birek,**  
Ecke Adelhald- und Oranienstrasse,  
Telephon No. 210.  
Kellerreien: Moritzstrasse 32, Adelhaldstrasse 46. 1578

## Bienen-Honig

(garantirt rein)  
des „Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden u. Umgegend.“ Jedes Glas lit mit der „Bienen-Blomb“ versehen.

**Peter Quint,** Ecke der Marktstraße und Eisenbogengasse.

## Großer Erfolg!!!

Geführt: **Wasserg** nach Professor **Simon** wird mittels Instrumenten von einer perfecten Maschine angefertigt. Preis mäßig. Fr. Offerten u. D. H. 200 voll. **Simon** 307

Verein „Wiesbadener Handelsgärtner“. Sonntag, den 19. April, Abends 8 Uhr beginnen:

Große Abend-Unterhaltung, gärtnerischer Vortrag, Pflanzen-Verloosung, und darauffolgender Ball, wozu höflichst einladet

Der Vorstand. Preis einer Familien-Karte Mk. 1. Die Pflanzen-Verloosung findet unentgeltlich statt. Die Festlichkeit findet in der Turnhalle der Turn-Gesellschaft, Wallrügstraße 41, statt. F 396

Stenographie-Schule (staatlich genehmigt) System Stolze.

Die Eröffnung des Sommer-Semesters erfolgt am 24. April, Abends 8 Uhr, im Schulgebäude an der Lehrstrasse. Das Honorar beträgt für den Anfänger-Kursus 6 Mk. und für den Unterricht der übrigen Abteilungen je 3 Mk. Anmeldungen zur Teilnahme werden bei dem Leiter des Unterrichts, Lehrer H. Paul, Hartingstrasse 8, und im Botenzimmer des Rathhauses entgegengenommen. 5136 Das Curatorium der Stenographie-Schule.

1896er Allright-Fahrräder. Für Radfahrer und Solche, die es werden wollen, sind zu empfehlen: der Allright-Fahrrad-Werke, Commandit-Gesellschaft, Georg Lorge & Co., Cöln-Lindenthal. Schmalster Tritt. Weite Kugellauflage. Sofort anzuwechsellbare Ubersetzung. Technisch vollkommener Rahmenbau. Unübertroffenster Lauf. Leichtes Gewicht. Geringster Kraftverbrauch. 4894 Vertreter für Wiesbaden und Umgegend: Peter Barth Wwe., Frankenstrasse 14.

Neue Malta-Kartoffeln pr. Pfd. 18 Pf., Beste Matjes-Heringe pr. St. 25 Pf. empfiehlt Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Neue Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln empfiehlt 5306 P. Enders, Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Samen-Handlung Heinrich Schindling, Reugasse 18/20, nächst Hotel „Einhorn“, Marktstraße, früher Ecke Michelsberg und Schwalbacherstrasse, empfiehlt seine erprobten ächten Gemüse-, Blumen- u. Gräseramen. Preisliste umsonst und portofrei. 3111

Wasch-Blousen, Wasch-Costumes, apparte geschmackvolle Neuheiten, in allen Preislagen. Meyer-Schirg, Special-Geschäft für Damen- und Kinder-Confection. 4890

Photographische Anstalt Georg Schipper,

Saalgasse 36, empfiehlt sich bei bekannt vorzüglicher Ausführung. Preise: 7 Bild 5 Pfl., 12 Bild 8 Pfl., 3 Cabinet 6 Pfl., 7 Cabinet 10 Pfl., 12 Cabinet 18 Pfl. Größere Bilder billig. Sonntags den ganzen Tag geöffnet. 2763 Proben von jeder Aufnahme.

Bestmann sein eigener Drucker. Monohakt. Größte. Praktische Kaufmännische TYPEN-DRUCKEREI. 1896. E. B. 2470. P. 33

Gemischte Marmelade per Pfd. 35 Pfl. 1897

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3. Fertige Oelfarben für Häusermalerei, Gartenmaler, Tischler etc., Fußbodenlase in 18 verschiedenen Mancen - eigenes Fabrikat und unübertroffen - kauft man am vortheilhaftesten bei Rörig & Cie., Leder- u. Farben-Fabrikation, 6. Marktstraße 6.

Vorzügl. Privat-Wittigkeits für Damen und Herren von 50 Pf. bis 1 Mk. in und außer dem Hause (Königstr. 11/12), Kahlenstraße 2, L.

Düngemittel in Paqueten und centnersweise bei 5170 Carl Ziss, Grabenstraße 30. Für Damen. Eine langjährige erfahrene Schneiderin verfertigt alle neuesten Schnittmuster nach Maß. Costüme werden angefertigt, eingerichtet und weitere Bekleidung zur Selbstanfertigung den Damen ertheilt. Näh. Kehlmannstraße 3, 2. St.

Im Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz, Webergasse 37, Zur Stadt Frankfurt, erhält man 4384 für nur 10 Mark die feinsten Kidleder-Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt, für nur 8 Mark die feinsten Kidleder-Zugstiefel mit und ohne Lackblatt, für nur 9 Mark 50 Pf. die besten Kalbleder-Herren-Zugstiefel mit Knopf-Verzierung und für nur 9 Mark prima Kalbleder-Herren-Zugstiefel ohne Verzierung. Da diese Artikel bis jetzt noch nirgends auch nur annähernd so billig verkauft wurden, mache auf dieselben ganz besonders aufmerksam.

Sämmtliche sonstigen Artikel ebenfalls äußerst billig. Wollene Costumes! In Stoffe, in farbig und schwarz, letzte Façon, verkaufen wegen vorgerückter Saison zum Einkaufspreis. 5171 Gebrüder Rosenthal, 37. Langgasse 37.

Sodern erhebt: Katalog der deutschen, englischen und französischen Leihbibliothek. Alle bedeutendsten Novitäten finden Aufnahme. Befehlsbedingungen billig. Moritz und Münzel, Ecke der Wilhelm- und Taunusstraße. 4224

Pflanzenkübel, Eimer, Zuber, Brenken, Waschbütten, runde u. ov., Waschböcke etc. empfiehlt in grösster Auswahl billigst 5088

Karl Wittich, 7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen. Korb-, Holz- und Bürstenwaaren. Bestellungen und Reparaturen gut und billigst.

Houwald Tillmanns, Weinhandlung, Eitville im Rheingau, empfiehlt Rhein-, Haardt-, Mosel-, Saar-, Bordeaux- und Südweine, französ. Cognacs, deutschen und französ. Sect laut Preisliste. Niederlage in Flaschen zu Original-Preisen bei Emil Grether, Delicatessen-Geschäft in Wiesbaden, Nungasse 24, woselbst auch Engros-Bestellungen u. bezügliche Zahlungen entgegengenommen werden. 1577

Mein gewöhnliche, anstreichbare Damast- und Tischdecken fortlaufend zu finden gesucht. Offerten mit Preis per Pfund mit P. K. 204 an den Zochl-Berlin.

Tapeten-Handlung. Grösste Auswahl - Beste Bedienung. Tapeten von 20 Pf. per Rolle an bis zu den feinsten von 8006 J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10. Haus mit Bäckerei, in der Mitte der Stadt, für 49,500 Pfl. mit 5-7000 Pfl. Anzahl. sof. zu verk. 4928 P. G. Hübel, Kautenstraße 17. Roßstr. 72, Wdh. Wohn. v. 8 od. 4 Jim., eleg. ausgef. vorn u. hinten Garten, an ruhige Leute preisw. zu verm. 1007

Im Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz, Webergasse 37, Zur Stadt Frankfurt, erhält man 4384 für nur 10 Mark die feinsten Kidleder-Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt, für nur 8 Mark die feinsten Kidleder-Zugstiefel mit und ohne Lackblatt, für nur 9 Mark 50 Pf. die besten Kalbleder-Herren-Zugstiefel mit Knopf-Verzierung und für nur 9 Mark prima Kalbleder-Herren-Zugstiefel ohne Verzierung. Da diese Artikel bis jetzt noch nirgends auch nur annähernd so billig verkauft wurden, mache auf dieselben ganz besonders aufmerksam.

Sämmtliche sonstigen Artikel ebenfalls äußerst billig. Wollene Costumes! In Stoffe, in farbig und schwarz, letzte Façon, verkaufen wegen vorgerückter Saison zum Einkaufspreis. 5171 Gebrüder Rosenthal, 37. Langgasse 37.

**Rathskeller.**  
Sonntag, den 19. April 1896.

Menu à 1.75 Mk. | Menu à 3.— Mk.

- Mutton-broth-soup.
- Seuzunge, gebacken. Sose remoulade.
- Lendenbraten in Madeira. Carotten und Erbsen.
- Gefüllter Welschhahn. Salat, eingemachte Früchte.
- Eis. Nesselrode.
- Käse oder Obst.

**Gelbe Kartoffeln**  
Pumpf 28 Pf., Manufakturkorn 28 Pf., feinste Sorte Biscuit-Manufakturkorn 48 Pf., feinste Sahfrucht-Zuckerbutter.  
**Jeckel, Saalgasse 4.**

**Damen-Turnvereins**  
berden Theilnehmerinnen gefügt. Offerten unter N. P. 310

**1. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.**  
Für die Gewinnliste über 210 Mark bei den hiesigen Nummern in der Verlosung befindet.  
(Cf. Nr. 210)

**Heute Samstag**

Nachm. von 5 Uhr ab und morgen Sonntag Vormittag von 7 Uhr ab wird prima Rindfleisch per Pfd. 50 Pf. b. Sande, Leand. Räderstr. 16. ausseh. Bwerd (Bismontic) in gerh. an d. Philippsbergstr. 17/19. G. Entlassen eine zahme Kette (Kater), schwarz und weiß. Dem Wiederbringer oder Dem, der Kustant erth. hohe Belohnung Baumstraße 6. Entlassen am Donnerstag Nachmittags ein Horzerrler, weiß mit gelben Flecken. Abzugeben gegen Belohnung Kaiser-Friedrich-Ring 108, 2. Et.

**C. Bausenhart.**  
**Bekanntmachung.**

**Montag,**  
den 20. April cr., Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Auktionslokal,

**3. Adolphstraße 3,**  
aus einem hiesigen ersten Geschäfte herrührende

hochf. eleg. moderne Damen-Jaquettes, Kragen, Spitzen- und andere Capes, Staubmäntel, Costüme, Mäntelstoffe u. dgl. m.,

**400 Nummern,**  
öfentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Da der Zuschlag ohne Rücksicht des Werthes erfolgt und die zum Ausgebot kommenden Sachen nicht etwa zurückgesetzt sind, mache ich geehrtes Publikum speciell hierauf aufmerksam.

1. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.  
Für die Gewinnliste über 210 Mark bei den hiesigen Nummern in der Verlosung befindet.  
(Cf. Nr. 210)

110088 197 304 428 613 974. 110021 62 63 73 229 (5000) 396 698  
(5000) 910 25 112014 (15000) 345 323 64 90 888 916 91 110112 708  
59 801 114019 169 538 78 (3000) 441 789 848 50 51 115092 156 248  
426 (5000) 19 37 39 691 742 840 71 67 988 75 110101 81 955 424  
346 996 110089 147 228 96 229 61 178 119014 12 101 25 (5000) 74  
3000 206 39 70 401 84 86 96 100000 (5000) 75 830 259 119016 170 (5000)  
304 322 37 (5000) 663 975

**Willh. Klotz.**

**Ötender Fischhandlung,**  
7. Ellenbogenasse 7.

Frischer Aelchalm, Giffland, Zucherkorn, feinste Ötender Seuzungen, Aelch butter, Limandens, Zander, und Schote, lebende Karpfen, lebende Hummer und Krebse, frische Austern, Bollhörning, Bismarck-Farlinge, Stollmoss, Gardinen, Gardinen in Del u. n. empfiehl. Lehms

**Johann Wolter.**  
Allerfeinste Matjes-Heringe p. St. 25 Pf., neue Biscuit-Kartoffeln p. Pfd. 18, neue Malta-Kartoffeln „ „ 16, neue egyptische Zwiebeln „ „ 12

**Mein Bureau**  
befindet sich vom 15. April ab

**Webergasse 31,**  
**1 Stiege.**

**J. Hertz,**  
Rechtsanwalt.

1. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.  
Für die Gewinnliste über 210 Mark bei den hiesigen Nummern in der Verlosung befindet.  
(Cf. Nr. 210)

110088 197 304 428 613 974. 110021 62 63 73 229 (5000) 396 698  
(5000) 910 25 112014 (15000) 345 323 64 90 888 916 91 110112 708  
59 801 114019 169 538 78 (3000) 441 789 848 50 51 115092 156 248  
426 (5000) 19 37 39 691 742 840 71 67 988 75 110101 81 955 424  
346 996 110089 147 228 96 229 61 178 119014 12 101 25 (5000) 74  
3000 206 39 70 401 84 86 96 100000 (5000) 75 830 259 119016 170 (5000)  
304 322 37 (5000) 663 975

# Bekanntmachung.

Von heute ab kommen in meinem Lokale

## Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse,

zum Verkauf:

<b>Damen-Chevreaux-Knopfstiefel</b>	das Paar zu <b>Mk. 8.50.</b>
<b>Damen- gelbe Leder-Knopfstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Damen- gelbe Leder-Schnürstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Damen-Ziegenleder-Knopfstiefel mit Lackblatt</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren-Kalbleder-Zugstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren-Kalbleder-Halbschuhe</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren- gelbe Leder-Halbschuhe</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren- gelbe Leder-Hackenstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren- gelbe Leder-Zugstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren-Lack-Zugstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>
<b>Herren-Kalbleder-Hackenstiefel</b>	„ „ „ „ <b>8.50.</b>

NB. Nur frische fehlerfreie Waare.

### F. Herzog,

Marktstrasse 19a, Ecke Grabenstrasse.

Unser Möbel-Geschäft  
befindet sich jetzt  
**Marktstraße 26, Entresol.**  
**Joh. Weigand & Co.**

**Specialität!**

## Fertige Confirmanden - Anzüge

in Kammgarn-, Cheviot- und Diagonalstoffen,  
sowie

## Confirmanden-Anzüge nach Maass

in elegantester Verarbeitung

empfehlen  
zu den  
aller-  
billigsten  
Preisen

### Gebrüder Süß,

am Kranzplatz.

## Vorzügliche Flaschenbiere

mittels neuerer pat. Vorrichtung, fast ohne Kohlenäure-Verlust, schnell und sauber abgezogen, empfiehlt zu folgenden billigen Preisen:  
**Bier der Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden**, hell und buntel, per  $\frac{1}{2}$  Flasche 18 Pf.,  $\frac{1}{4}$  Flasche 10 Pf.,  $\frac{1}{8}$  für Wl. 2., Halb-Bier-Flasche 12 Pf.  
 „ **der Mainzer Becken-Brauerei** zu gleichen Preisen.  
 „ **d. Kilmarsbacher Export-Bierbrauerei J. W. Reichel**, per  $\frac{1}{2}$  Flasche 23 Pf.,  $\frac{1}{4}$  Flasche 18 Pf.  
 frei Haus bei pünktlicher aufmerksamer Bedienung.

Flaschen berechnen ich nicht und werden solche meiner werthen Kundschaft bis zur nächsten Bechtung leihweise überlassen. 4243

**Carl Lickvers,**  
Kerolstraße 41/43.

## Peter Quint, Wiesbaden,

am Markt.

Grosses Lager in rohen **Kaffees**,  
gebrannt in anerkannt vorzüglicher Qualität

zu ermässigten Preisen.

Eigene Brennerei.

Sämmtliche Colonialwaaren der Qualität  
entsprechend zum billigsten Preise. 4238

Krystall.

Glas.

Wegen bevorstehendem Umzug nach Webergasse 2, Neubau, unterziehe ich einen grossen Theil meines enormen Lagers einem

## !reellen Ausverkauf!

Derselbe umfasst Gegenstände für Luxus und Gebrauch und habe ich, da diese zurückgesetzten Waaren unter allen Umständen am Tage des Umzuges geräumt sein müssen, deren Preise ganz **bedeutend** reducirt.

Auf sämtliche anderen Waaren gewähre ausserdem

### 10% Rabatt.

Hochachtungsvoll

**Wilh. Baader (vorm. J. Zingel),**

Grosse Burgstrasse 13.

Vom 1. Mai ab Webergasse 2, Neubau, vis-à-vis Conditorei Christ-Brenner.

Porzellan.

Majolika.

Gebrühte Bohneu per Pfund 25 Pf. hat noch abzugeben  
**A. Christ**, Faulbrunnenstraße 3.

## Familien-Nachrichten.

**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**  
 Geboren. 10. April: dem Vice-Feldwebel Joseph Engelert e. L. Frieda Maria Helene. 12. April: dem Fabrikmann Wilhelm Wintermeyer e. S. August Heinrich. 14. April: dem Schulmutter Andreas Hofmann e. L. Paula Franziska. 17. April: dem Bergolbergeshallen Wirt Carl e. S. Aufgeboden. Küstergewisse Heinrich Philipp Schläpfer zu Dieblich mit Gattin Charlotte Koch hier. Justizrat Dr. Wilhelm Julius Köster hier mit Gattin Caroline Emma hier. Richter August Johann Höhn zu Glarenthal mit Gattin Marie Graf zu Döbberich. Vermittelter Pastor Andreas Godecker zu Bingen mit Magdarene Rappolt dorthier.  
 Geborgen. 17. April: Schreinergehilfe Philipp Gustav Wilhelm Dorr, 21 J. 2 M.; Pusifer Adolf Carl Weier, 20 J. 8 M. 11 Z.

Geburts-Anzeigen  
 Verlobungs-Anzeigen  
 Heiraths-Anzeigen  
 Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausstattung fertigt die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei**  
 Kantor: Langgasse 27, Erdgeschoss.